

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0366

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

andern Liebhabern der Original-Sprachen gar nicht, und hoffet auch, daß Gott solche Arbeit dem, der sie übernimmt, und die Kosten des Verlags daran wendet, weil sie zur Ausbreitung seiner Ehre und Borts gereicht, anderwärts tausendfältig nach seiner Verheißung belohnen werde.

**Frauenfeld.** Ich habe das *Paradis terrestre*, Poeme imité de Milton par Madame de B\*\*\*, so sie mir überschieft, gelesen. Vielleicht ist die Authörin dieses Gedichts die Madame de Bocage, die neulich zu Paris eine Tragedie herausgegeben, die mit allgemeinem Beyfalle auf der Schaubühne aufgeführt worden, und die schon vorher durch verschiedene Werkgen ihren Mitbürgern bekannt worden, von denen dieses das erste ist, das mir zu Gesicht gekommen. Diese Dame saget in einer Art Zuschrift an die Academie von Rouen, daß der Beyfall, dessen sie einen Versuch dieses Gedichts gewürdigt, sie bewogen, dasselbe zu enden. Zuerst machte sie sich aus der Dichtkunst einen Zeitvertreib, durch den Beyfall dieser Herren aber aufgemuntert, und durch das Verlangen ihrer Nation zu gefallen, hingegriffen, hat sie sich bewegen lassen, dasselbe herauszugeben; aus gleichem Grunde hat sie sich entschlossen, sich nach dem Geschmack ihres Volkes zu richten, ohne sich an die Verweise zu kehren, die ihnen fremde Nationen, insonderheit aber die Engländer über die Veränderungen, die sie in einem Gedichte vorgenommen, das dieselben besonders verhehren, gemacht haben.

Sie glaubt, man werde ihr diese Freiheit desto weniger übel nehmen, weil sie nicht die erste ist, die es unternommen; und Milton sogar von den größten Männern seines Volkes ist getadelt worden; Voss sagt: Bald ist der Himmel dem Fluge des Miltons nicht weit genug, bald fällt er in eine prosaische Schreibart, und kriechet wie eine Schlange oft leget er in den Mund der Engel Wortspiele, und machet aus Gott dem Vater einen Scholastischen

Gottesgelehrten. Auf das Ansehen dieses großen Mannes gegründet, hat sie die Erzählung von der Schlacht der Engel, welches Gemälde sie vor ihre schwache Zeichnung zu stark gefunden, verkürzt; so hat sie auch die Gleichnisse, die Milton aus der Fabel entlehnet, wie auch die Spiele der Teufel in der Hölle, als Sachen, die nicht dahin gehören, ausgelassen. Dieses ist ihr Zweck gewesen, jetzt überläßt sie dem Leser zu urtheilen, in wie weit sie denselben erreicht; derselbe soll das Schicksal ihres Werks entscheiden. Ich, sagt sie, habe wollen ein großes und vortreffliches Werk ins kleine bringen. Oft, wenn man die Züge des Gesichts in einem Gemälde verkleinert und zusammenziehet, so verliehren sich die Verhältnisse, und man verfehlet der Aehnlichkeit. Wenn es mir gelungen, unter einem angenehmen Gesichtspuncte die Schönheiten vorzustellen und abzuschildern, die man in dem Gemälde des Authors von dem Glücke und Unglücke Adams und der Eva im Paradies findet, so hab ich meine Absicht erreicht. Sie unterstehet sich nicht, uns einen vollständigen Begriff von dem großen Geiste des Miltons zu geben; sie verweist die, welche die Englische Sprache nicht verstehen, auf die schöne Uebersetzung des Herrn Dupré de Saint Maur.

Jetzt müssen wir zeigen, in wie weit sie ihrem Versprechen ein Genügen geleistet. Sie hat fast ein gleiches Schicksal mit den Mahlern, welche, da sie ein großes Gemälde ins kleine bringen wollen, sich glücklich schätzen müssen, wenn dieses mit seinem Urbild noch eine Gleichheit hat; dieses Werk kannten, die Milton nicht in seiner Sprache lesen können, zwar einen Begriff von seinem Werke geben, aber es ist nicht im Stande, das Unglück derer zu ersehen, die die Sprache des Authors nicht verstehen, und seinen erhabenen Geist nicht aus dem Werke selbst beurtheilen können. Es ist eine geringe Nachahmung eines vortrefflichen Gedichts, das die Welt mit Recht als ein Meisterstück von dieser Art ansieht. Die Schreibart ist



nicht schlecht, doch nicht fähig, das Erhabene im Milton auszudrücken. Doch muß man diesen Fehler der Autherin, die ein Französisches Frauenzimmer ist, um etwas verzeihen, weil ihre Sprache vor ein Episches Gedicht nicht so tüchtig als andere ist. Und ich zweifle, ob sie sich jemahls schmickeln dürfen, ein Gedicht zu haben, oder haben zu können, wie der Messias, oder das verlorne Paradies ist. Das Paradis terrestre setzen wir mit der Chute de l'homme des Durand in eine Classe. Es ist dem Milton in folgenden Zeilen zugeteignet:

*A Milton.*

Si mes foibles accens, j'usquau Rojaume  
sombre,  
Homere des Anglais, peuvent toucher  
ton ombre,  
Sois sensible a l'amour qu'inspirent tes  
ecrits.  
Le desir de te suivre enflamme mes  
esprits;  
Mon ame feroit sentir le beau feu qui  
l'anime,  
Je m'egare, peutêtre, en cet essor sublime:  
Ah pardonne a mes traits, s'ils ternissent  
les tiens;  
Come un Dieu, pour tribut, recois tes  
propres biens.

In den letzten Versen ist so viel Ruhm, redigkeit und Eigen-Liebe, als niedrige Schmicheley. Ist zu haben um 48 kr.

Leipzig. In Breitkopfs Verlage ist fertig geworden: Das Leben Ernst Salomon Cyprians, der heiligen Schrift Doctors, und des Gothaischen Ober-Consistorii Vice-Präsidentens, zum Preis der göttlichen Vorsehung und Barmherzigkeit, von einem Liebhaber der Wahrheit annoch bey Lebzeiten des frommen Mannes beschrieben, und von ihm selber verändert, nun aber nach seinem Willen zum Drucke übergeben, von Predmann Rudolph Fischer, des geistlichen

Ministerii zu Coburg Seniore, Archi-Diaco-  
no bey St. Moritz, und Hochfürstl. Beicht-  
Vater, in groß 8vo, 12. und einen halben  
Bogen. Dieses Werkgen ist in 12. Capitel  
eingetheilet, davon die sechs ersten ohnfehl-  
bar von dem seligen D. Cyprian selbst sind  
aufgesetzt worden. Die sechs letzten aber hat  
der Herausgeber, Herr Fischer, hinzugethan.  
In dem ersten Capitel wird von der Geburt  
und Erziehung D. Cyprians gehandelt. Das  
andere redet von seinen Academischen Stu-  
dien. In dem dritten werden die Bedie-  
nungen erzählt, die derselbe wirklich ge-  
habt, und die ihm sind angetragen worden.  
Bey welcher Gelegenheit vornemlich von  
dem Zustande des berühmten Academischen  
Gymnasi zu Coburg, unter dem Directorat  
D. Cyprians, schöne Nachricht ertheilet  
wird. Das vierte Capitel macht die Theo-  
logischen Streittigkeiten nachmahlig, in welche  
D. Cyprian geschochten worden. In dem fünften  
werden einige besondere Zufälle in seinem  
Privat-Leben erwähnt, gleichwie in dem  
sechsten von der Belehrung vom Ursprunge  
des Vabstthums, und vom Unterricht we-  
gen kirchlicher Vereinigung der Protestanten,  
mehrere Nachricht gegeben wird. Dieses  
Capitel enthält, besonders in Absicht auf den  
letzten Umstand, überaus schöne und vor-  
her nicht so bekannte Dinge. In dem sie-  
benden Capitel ertheilet der Herr Archi-Dia-  
conus Fischer eine zuverlässige Nachricht von  
dem letzten Willen, und in dem achten von  
dem Ende und Begräbniß dieses um die Kir-  
che Gottes unsterblich verdienten Mannes.  
Das neunte Capitel zeigt die Schicksale  
seiner schönen Bücher-Sammlung. Das  
zehende faßt ein ordentlich und zum Nutzen  
der Leser eingerichtetes Verzeichniß derjeni-  
gen Bücher in sich, welche D. Cyprian ent-  
weder selbst geschrieben, oder nur herausge-  
geben, ingleichen derer, zu welchen er Vor-  
reden gemacht hat. In dem elften werden  
etliche rühmliche Urtheile gelehrter Auslän-  
der und Deutschen angeführt. Und das  
zwölfte meldet, was ihm vor Bücher von  
gelehrten Leuten sind zugeschrieben worden.  
Am